



Für Gott und Vaterland

Katholische Korporierte in Widerstand und Verfolgung 1938 – 1945

Vortrag beim CV Austria / Altherrenverband Oberösterreich

7. April 2018, Haus der Austro Danubia, Linz

Erinnern und Gedenken sind zutiefst christlich und zeichnen jede humane Kultur aus. Getragen von der Suche nach Wahrheit, reinigen sie das Gedächtnis, nehmen das Leid der Opfer in Blick, machen dankbar für das bleibend Gute und ermöglichen so Gerechtigkeit, Versöhnung und ein Lernen aus der Geschichte. Österreich gedenkt in diesem Jahr wichtiger Ereignisse der Vergangenheit, die bis in die Gegenwart wirkmächtig sind und deren Lehren für das künftige Zusammenleben in Frieden bedeutsam bleiben. Im Zentrum des Erinnerns stehen zwei folgenschwere Wendepunkte in der Geschichte unseres Landes, die unterschiedlicher nicht sein könnten: Brachte 1918 für Österreich das Kriegsende und die Errichtung von Republik und Demokratie, so markierte 1938 die Auslöschung Österreichs von der Landkarte und den Beginn einer beispiellosen Gewaltherrschaft, die Abermillionen zu Opfern des Krieges und der Shoah machte. 80 Jahre nach den dramatischen Ereignissen des März 1938 gedenken wir vor allem der Opfer, die in der Folge dieser Ereignisse vertrieben, verfolgt, eingekerkert, verschleppt und ermordet wurden. Im Vordergrund stehen die Opfer und Zeugen, die der Barbarei standgehalten haben, das Unrecht nicht mitmachen wollten, ihm Widerstand leisteten und die unschuldig Verfolgten geholfen haben. Jene, die zur Nummer, zum Kalkül, zur Funktion degradiert wurden, sollen beim Namen genannt werden. „Denen will ich in meinem Hause und in meinen Mauern ein Denkmal und einen Namen (Yad Vashem) geben.“ (Jes 56,5).¹ Wir gedenken derer, die in der damaligen Zeit gerecht waren, die sich nicht vom Sog der Ideologie haben mitreißen lassen. Wir gedenken derer, die ihr Leben lassen mussten, weil sie kleine Zeichen der Solidarität gesetzt haben. Wir gedenken derer, die in der Zeit des Nationalsozialismus ihr Leben für die Rettung anderer riskierten. „Wer ein Leben gerettet hat, wird so betrachtet, als habe er das ganze Universum gerettet.“ (Talmud)

Es gibt kein neutrales Leid, keine neutrale Erinnerung. Erinnerung an Leid und an Leidende steht im Kontext von Sympathie, Apathie oder Antipathie, von Gleichgültigkeit, Nihilismus, Hoffnung, Hass, Verachtung, Verzweiflung, Verzeihen, Freude am Leben, Bitterkeit, Funktionalisierung. In die Formen der Erinnerung mischt sich die Frage nach Gerechtigkeit, aber auch der Wille zur Macht. Erinnerung steht im sozialen, politischen und religiösen Kontext der Vergangenheit und der Gegenwart; sie braucht die Aufmerksamkeit gegenüber Formen materieller und sozialer Armut, gegenüber Entwurzelung, gegenüber Ängsten, gegenüber Potentialen von Verachtung und Hass, von Ressentiment und Revanchismus; sie sucht aber auch nach Spuren der Aussöhnung und der Hoffnung.

Beim Gedenken haben wir uns selbst zu fragen, welche Rolle wir einnehmen. Opfer, Richter, Täter, Angeklagter, Verstrickter, Schuldiger, Zuschauer, Beschämter, Anwalt, Flüchtling ...? Erinnerung an Opfer und Zeugen ist verbunden mit der Frage der differenzierten Situierung in der Gegenwart. Die Erinnerung an die Zeugen ist auch nicht mit einer vorschnellen Identifizierung verbunden, d. h. dass wir in einem großen Wir-Gefühl mit den Guten der Geschichte automatisch ohne Umkehr und ohne Besinnung auf die eigene Freiheit eins wären und uns so

¹ Vgl. dazu Christoph Münz, Der Welt ein Gedächtnis geben. Geschichtstheologisches Denken im Judentum nach Auschwitz, Gütersloh 1995.

ohne Kenose, ohne Wagnis in der Gegenwart arrogant gegenüber den Bösen der Vergangenheit erheben könnten. Erinnerung ist verbunden mit Trauer, Scham, Bekenntnis, Reue, Distanzierung, Klage, liebender Verbundenheit.

März 1938: Stefan Zweig und Carl Zuckmayr

Der österreichische Schriftsteller Stefan Zweig, geboren am 28. November 1881 in Wien, gestorben am 23. Februar 1942 in Petropolis, Bundesstaat Rio de Janeiro in Brasilien über die Zeit des „Anschlusses“ Österreichs an Hitlerdeutschland: „Jeden Tag erhielten die Amtsstellen des Ständestaates Drohbriefe, sie würden dafür zu bezahlen haben, wenn sie weiterhin die Nationalsozialisten ‚verfolgten‘, und in der Tat – wenn es Rache galt, haben die Nationalsozialisten ihr Wort immer gehalten – sind die getreuesten österreichischen Beamten gleich am ersten Tag nach Hitlers Einmarsch ins Konzentrationslager geschleppt worden.“²

Carl Zuckmayer, geboren am 27. Dezember 1896 in Nackenheim, Rheinhessen, gestorben am 18. Jänner 1977 in Visp, Schweiz, beschreibt in seinen „Horen der Freundschaft“ die Jahre 1934–1939, in denen er in Österreich eine Zuflucht vor den Nazis gefunden hatte, bis er mit dem Anschluss Österreichs erneut vor ihnen flüchten musste, im zweiten Kapitel die „*Austreibung*“. Es enthält die folgende Passage über den Beginn der Nazi Herrschaft in Österreich am 12. März 1938: „An diesem Abend brach die Hölle los. Die Unterwelt hatte ihre Pforten aufgetan und ihre niedrigsten, scheußlichsten, unreinsten Geister losgelassen. Die Stadt verwandelte sich in ein Alptraumgemälde des Hieronymus Bosch: Lemuren und Halbdämonen schienen aus Schmutzeiern gekrochen und aus versumpften Erdlöchern gestiegen. Die Luft war von einem unablässig gellenden, wüsten, hysterischen Gekreische erfüllt, aus Männer- und Weiberkehlen, das tage- und nächtelang weiterschillte. Und alle Menschen verloren ihr Gesicht, glichen verzerrten Fratzen; die einen in Angst, die anderen in Lüge, die anderen in wildem, hassefülltem Triumph. [...] Was hier entfesselt wurde, hatte mit der ‚Machtergreifung‘ in Deutschland, die nach außen hin scheinbar legal vor sich ging und von einem Teil der Bevölkerung mit Befremden, mit Skepsis oder mit einem ahnungslosen, nationalen Idealismus aufgenommen wurde, nichts mehr zu tun. Was hier entfesselt wurde, war der Aufstand des Neids, der Missgunst, der Verbitterung, der blinden böswilligen Rachsucht – und alle anderen Stimmen waren zum Schweigen verurteilt. [...] Hier war nichts losgelassen als die dumpfe Masse, die blinde Zerstörungswut, und ihr Haß richtete sich gegen alles durch Natur oder Geist Veredelte. Es war ein Hexensabbat des Pöbels und ein Begräbnis aller menschlichen Würde.“³

Verfolgung in der „Anschlusszeit“

Schon in den ersten Stunden des „Anschlusses“ konzentrierte sich die Verfolgung auf die politische Elite des Ständestaates und der Vaterländischen Front; deren wichtigste Vertreter wurden festgenommen und im Laufe der folgenden Wochen ins KZ Dachau überstellt: u. a. Landeshauptmann Heinrich Gleißner (Coleurname Baldur)⁴, die Mitglieder der Landesregierung

² Stefan Zweig, Die Welt von gestern. Erinnerungen eines Europäers, Frankfurt a.M. 1989, 442.

³ Carl Zuckmayer, Als wär's ein Stück von mir. Horen der Freundschaft, Frankfurt a.M. 1966, 71f.

⁴ Heinrich Gleissner, geboren am 26.01.1893 in Linz, 1907 Rezeption bei Nibelungia, ab 1912 Studium der Rechte an der Karlsuniversität in Prag, Rezeption bei Saxo – Bavaria. 1933 Kammeramtsdirektor- Stellvertreter, Landesleiter der Vaterländischen Front. Ab 21.9.1933 Staatssekretär im Landwirtschaftsministerium. März 1934 Landeshauptmann von Oberösterreich. Polizeihäft in Linz 15.3. bis 24.5.1938; KZ Haft in Dachau 24. Mai 1938 bis 17.

Felix Kern (Coleurname Rüdiger)⁵ und Peter Friedrich Revertera, die Funktionäre der Vaterländischen Front Landeshauptmann-Stellvertreter Heinrich Wenninger und Josef Haan-Greiner (siehe unten), der Linzer Bürgermeister Dr. Wilhelm Bock⁶ und der erste Sekretär der Linzer Arbeiterkammer, Dr. Alfred Maleta (siehe unten). Kern und Maleta beschrieben nach dem Krieg ihren Abtransport am Fronleichnamstag (16. Juni 1938) als Betroffene des letzten der drei berüchtigten Österreichertransporte nach Dachau, die damit verbundene Demütigung, insbesondere die des Chefs der katholischen Aktion Oberösterreichs und Priesters Dr. Ohnmacht.⁷ Spott und Hohn waren der Demütigung benachbart. Felix Kern, als Landesrat für die Schuljugenden zuständig, stempelt der berüchtigte „Österreichische Beobachter“ zum „Schuldiktator von Oberösterreich“, „wo er nur etwas deutsche Gesinnung witterte, flog der Lehrer oder die Lehrerin schon auf die Straße“⁸. Nun: „Das Lager Dachau garantiert, daß dieser Kern bald kernweich wird.“⁹ Das frisch installierte Regime griff auch auf der Ebene der Landes- und Stadtverwaltung, im Bereich der Polizei- und Gendarmeriedirektionen, der Strafanstalten, Kreditinstitute, der Post- und Telegrafendirektion usf. nach den staatstragenden Positionen und entfernte deren Leiter. Die Maßnahmen dafür waren Außerdienststellung, Entlassung, Zwangspensionierung,

Berufsverbot, Landesverweis, und der dadurch erfasste Personenkreis war bereits relativ groß. Blanker Mord und Einlieferung in ein KZ blieben auch auf dieser Ebene nicht aus: Hubert Messenböck beispielsweise, der Landesschulinspektor und Präsident des Katholischen Volksvereins von Oberösterreich, kam ins KZ Dachau¹⁰; drei Spitzenbeamte der Polizeidirektion Linz, Dr. Viktor Bentz, Dr. Ludwig Bernegger, der Abteilungsleiter Josef Schmirl, wurden am 14. März, zu einem Zeitpunkt, da die Mehrzahl der Parteigenossen noch trunken war vor „Anschluss“-Freuden, aus ihren Wohnungen geholt und ermordet - Schmirl wurde erschossen, offiziell beging er „Selbstmord durch Erhängen“; damit konnte man aber seinen Vater, einen Gendarmeriebeamten i. R., nicht täuschen, der die Ein- und Ausschüsse an der Leiche seines Sohnes registrierte. Und alte Rechnungen wurden beglichen: Der Linzer Kriminalbezirksin-

Juni 1939, in Buchenwald 10/1939 bis Ende 1939. Danach Gauverbot in Berlin. 1945-1971 Landeshauptmann von Oberösterreich.

⁵ Felix Kern, geboren 21.05.1892 in Unterweißenbach, im MKV bei der Rugia rezipiert, im CV bei der Austria, Bauernbunddirektor, Schriftführer des Katholischen Volksvereins, Abgeordneter zum Oberösterreichischen Landtag (1919-1934), Abg. Zum Nationalrat (1927-1931), Landesrat in Oberösterreich (1931-1933). Verhaftung gleich nach dem Einmarsch, KZ Haft in Dachau ab 14.6.1938 für 13 Monate, nach dem 20. Juli 1944 im KZ Schörghub für einige Wochen. Nach dem Krieg Landeshauptmann-Stellvertreter in OÖ. Gestorben am 23.10.1955 in Linz.

⁶ Wilhelm Bock, Politiker und Priester, geboren 27.12.1885 in Linz, bei der Norica rezipiert, von 1934 bis zum 11.3.1938 Bürgermeister von Linz, 14.3.1938 bis 17.6. 1938 Polizeihäftling in Linz; KZ Haft in Dachau 17.06.1938 bis 4.5.1939, später in Schörghub 10.10.1944-27.04.1945. Bock wurde nach der Haftentlassung 1939 Novize in St. Florian, Priesterweihe am 10.4.1943. Nach dem Krieg Seelsorger in verschiedenen Gemeinden, zuletzt Stadtpfarrer in Vöcklabruck, gestorben 31.10.1966 in Vöcklabruck.

⁷ Widerstand und Verfolgung Bd. 2,243f. bzw. 234.

⁸ Österreichischer Beobachter, 1. Junifolge 1938.

⁹ Österreichischer Beobachter, 2. Augustfolge 1938.

¹⁰ Widerstand und Verfolgung, Bd. 2,213.229.

spektor Josef Feldmann hatte sich berufsbedingt den Hass der ehemaligen „Illegalen“ zugezogen und wurde in den ersten Tagen nach dem „Anschluss“ ermordet.¹¹ Der Heimatschutzangehörige August Schwengl aus Urfahr hatte nicht nur bei der Liquidierung des Juliputsches 1934 mitgemacht, sondern im Jahr darauf auch die Führung des illegalen Nationalsozialistischen Soldatenringes aufgedeckt. Der damals verhaftete Ernst Kaltenbrunner erinnerte sich am 16. März 1938 an ihn und schickte ihn nach Dachau, von wo er – wiederum auf Anordnung Kaltenbrunners – Mitte 1943 frei ging.¹²

Ludwig Bernegger

Ludwig Bernegger, geboren am 30. Dezember 1903 in Ried im Innkreis war nach Josef Schmirl der zweite Österreicher, der nach dem Anschluss Österreichs von der SS ermordet wurde.¹³ Als Schüler des Gymnasiums Ried zeigte er herausragende Leistungen (fast durchwegs die Note „sehr gut“). Während seiner Gymnasialzeit trat er der katholischen Schülerverbindung K.Ö.St.V. Rugia Ried (später im MKV) bei. Während seines Jurastudiums an der Universität Wien wurde er Mitglied der katholischen Studentenverbindung K.Ö.St.V. Kürnberg zu Wien (heute im ÖCV), Coleurname Dietrich. Nach der Promotion zum Doktor der Rechte trat er in den Dienst der Bundespolizeidirektion Linz. Er war später Oberpolizeikommissär der Bundespolizeidirektion Linz und staatspolizeilicher Referent für NSDAP-Angelegenheiten Österreichs. Wegen seiner Verfolgung der Nationalsozialisten hatte er sich deren Hass zugezogen. Am 12. März wurde er außer Dienst gestellt.

Am 13. März 1938 um 3 Uhr früh wurde er von SA- und SS-Männern aus seiner Wohnung in Linz geholt und brutal zusammengeschlagen. Es wurde später ein Stück seiner Kopfhaut mit einem Haarbüschel gefunden, und eine Blut- und Schleifspur ging über mehrere Straßen. Er wurde anschließend in eine Gefängniszelle der Polizeidirektion Linz gebracht. Ein Zellennachbar berichtete, dass er auch dort noch geschlagen wurde. Wann und wo er ermordet wurde, ist nicht bekannt. Seiner Frau wurde nach 14 Tagen eine Urne mit seiner Asche ohne irgendwelche Erklärungen übergeben.

Dipl. Ing Max Leitner¹⁴

Geboren am 24.05.1882 in Wildberg, entstammte einer Försterfamilie, legte 1903 in Ried die Matura ab und studierte in Wien an der Hochschule für Bodenkultur. Im gleichen Jahr tritt er der CV – Verbindung Kürnberg bei. Nach der Graduierung zum Dipl. Ing. wird er Forstkontrollor des Stiftes Hohenfurt in Böhmen. Wehrdienst im 1. Weltkrieg und Rückkehr aus der italienischen Kriegsgefangenschaft 1919. 1919 übernimmt er die Leitung des Forstbetriebs des Stiftes Schlägl, 1929 die Leitung der Starhembergischen Güter. Seiner Berufung in den Landtag (1934-1938) folgt die Bestellung zum Vizepräsidenten der Landwirtschaftskammer und zu

¹¹ DÖW Nr. 14.619

¹² Widerstand und Verfolgung Bd. 2, 238f.

¹³ Hannes Koch, *Gott schütze Österreich*, in: Gottfried Gansinger (Hg.) *Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft. Die Geschichte des Nationalsozialismus in Ried im Innkreis im Spiegel der zeitgeschichtlichen Aktivitäten (2002-2013)*. Eigenverlag, Ried im Innkreis 2014, 23–26; Gerhard Hartmann, *Für Gott und Vaterland 459; Farbe tragen – Farbe bekennen. katholische Korporierte in Widerstand und Verfolgung – 1938 bis 1945*, Wien 1988, 121.

¹⁴ *Farbe tragen – Farbe bekennen. katholische Korporierte in Widerstand und Verfolgung – 1938 bis 1945*, Wien 1988, 245.

Funktionen in zahlreichen anderen wirtschaftlichen Organisationen. Nach dem Einmarsch 1938 folgten Untersuchungen, Verhöre, Einschränkung der Bewegungsfreiheit, Dienstenthebung, Bezugseinstellung und Wohnungsentzug. Nach Verhören ist er am 14.9.1938 auf mysteriöse Weise verstorben.

Österreicher im KZ Dachau¹⁵

Am 21. März 1933 stand in den „Münchner Neuesten Nachrichten“ folgende Bekanntmachung: „Am Mittwoch [22. März 1933] wird in der Nähe von Dachau das erste Konzentrationslager eröffnet. Es hat ein Fassungsvermögen von 5000 Menschen. ... Wir haben diese Maßnahme ohne jede Rücksicht auf kleinliche Bedenken getroffen in der Überzeugung, damit zur Beruhigung der nationalen Bevölkerung und in ihrem Sinne zu handeln“ (aus einer „Pressebesprechung“ mit dem Münchner Polizeipräsidenten und SS-Chef Heinrich Himmler). Damit war das erste Konzentrationslager des 3. Reiches errichtet.¹⁶

1938 verzeichnete das KZ Dachau den Zugang von 18.695 Häftlingen, von denen mindestens 8.000 aus Österreich stammten. Am 2. April 1938, drei Wochen nach dem „Anschluss“ Österreich an Hitlerdeutschland, ist der erste Transport mit 150 österreichischen Häftlingen in Dachau eingetroffen. Weit über ein Drittel der 150 Häftlinge, nämlich 63 Personen waren Juden, ca. ein Drittel waren Anhänger des „Ständestaates“, wobei sich diese je zur Hälfte auf politische Funktionäre und auf Polizei- und Justizfunktionäre aufteilten. Etwa jeweils 10 % entfielen auf Sozialisten und Kommunisten. Die 1938 nach Dachau gebrachten österreichischen Häftlinge waren die erste „nationale“ Gruppe in einem deutschen Konzentrationslager. Der ersten Terror- (Misshandlungen, Morde, Demütigungen, Raube) und Verhaftungswelle unmittelbar nach der Besatzung fielen die Verantwortlichen in Justiz, Polizei, Gendarmerie, Militär im Ständestaat, vor allem die politischen Vertreter des „vaterländischen“ Regimes, exponierte Antinazis aus dem Kultur- und Medienbereich, Juden, Kommunisten und Sozialisten zum Opfer. Präventiv ausgeschaltet sollten die Führungskräfte der politischen Gegner des Nationalsozialismus. Die Zahlen schwanken zwischen 50.000 und 76.000 Verhaftungen innerhalb der ersten sechs Wochen.¹⁷ Durch Terror sollte jeder Widerstand im Keim unterdrückt werden.

Johann Gruber

Johann Gruber¹⁸ wurde 1889 als erstes von vier Kindern in Tegernbach bei Grieskirchen geboren. Früh verstarben seine Eltern. Gefördert vom Heimatpfarrer, wurde dem Vollwaisen aber der Besuch des Bischöflichen Gymnasiums Petrinum in Linz ermöglicht. Nach der Ausbildung im Priesterseminar und der Priesterweihe 1913 studierte er an der Universität Wien die Fächer Geschichte und Geografie für das Lehramt und begeisterte sich dort für die Erkenntnisse der

¹⁵ Vgl. dazu Wolfgang Neugebauer / Peter Schwarz, Stacheldraht, mit Tod geladen ... Der erste Österreichertransport in das KZ Dachau 1938. Hg. Von der Arbeitsgemeinschaft der KZ-Verbände und Widerstandskämpfer Österreichs, Wien 2008; Stanislav Zámečník, Das war Dachau. Aus dem Tschechischen übersetzt von Peter Heumos und Gitta Grossmann, Frankfurt am Main 2007, 99–101.

¹⁶ Johann Neuhäusler, Wie war das im KZ Dachau? Ein Versuch, der Wahrheit näherzukommen. Kuratorium für Sühnemal KZ Dachau, München–Dillingen 1960; Bernard, Pfarrblock 25487, 89ff.

¹⁷ Vgl. dazu Karl Stadler, Österreich 1938-1945 im Spiegel der NS-Akten, Wien 1966, 26f.

¹⁸ Helmut Wagner, Dr. Johann Gruber. Priester – Lehrer – Patriot (1889-1944). Nonkonformität und ihre Folgen in der Zeit des Nationalsozialismus, Linz 2011.

Reformpädagogik. An der Universität Wien wurde Johann Gruber 1923 zum Doktor der Philosophie promoviert. In Wien wurde er Mitglied der katholischen Studentenverbindung K.a.V. Norica im ÖCV.

Gruber war Pädagoge mit Leib und Seele, war bald Lehrer und Direktor am Katholischen Waisenhaus in Linz und unterrichtete daneben an zahlreichen Gymnasien der Landeshauptstadt. Schließlich bestellte ihn Bischof Johannes Maria Gföllner Mitte der 30er-Jahre zum Direktor der Linzer Blindenanstalt. Sein pädagogischer und organisatorischer Reformeifer brachte ihm immer wieder innerkirchliche Konflikte ein. Auch seine ablehnende Haltung gegen den Nationalsozialismus war bekannt. Unmissverständlich hatte er sich als österreichischer Patriot deklariert. Es verwundert nicht, dass schon kurz nach dem „Anschluss“ 1938 eine Anzeige gegen Gruber bei der Gestapo einging. In dieser wurde ihm unsittliches Verhalten gegen seine Schützlinge sowie Beleidigung des Führers vorgeworfen. Ein Schauprozess führte trotz Verteidigung durch einen befreundeten Rechtsanwalt und durch den Angeklagten selbst zu dessen Verurteilung. Über Inhaftierungen in der Strafanstalt Garsten und dem KZ Dachau landete Gruber schließlich im August 1940 im berühmt-berüchtigten Konzentrationslager Gusen. Anfangs wurde er dem Krankenrevier als Pfleger zugeteilt, wo es ihm gelang, heimlich Medikamente zu organisieren. Nach dem Aufstieg zum Kapo eines archäologischen Ausgrabungskommandos konnte er Kontakte nach außen knüpfen und diese zum Aufbau eines illegalen Hilfswerkes nützen. Auf diese Weise organisierte „Père Gruber“, wie er von den französischen Kameraden genannt wurde, zusätzliche Suppenrationen für besonders geschwächte Häftlinge und rettete so zahlreiche Leben. „Überleben ist die einzige Form des Widerstandes im KZ“, so Gruber. Darüber hinaus vermittelte er geschützte Arbeiten für geschwächte Kameraden, initiierte eine Art „Lagerschule“, führte geistliche Gespräche, brachte die Hostie und sorgte dafür, dass Berichte über die Kriegssituation ins Lager gelangten. Als das geheime Hilfswerk im Frühling 1944 aufflog, wurde Gruber tagelang im Bunker des Gusener Kommandanturgebäudes grausam gefoltert und am 7. April 1944, einem Karfreitag, vom Lagerkommandanten Seidler ermordet. Eine offizielle Würdigung und Rehabilitierung Johann Grubers setzte erst in den späten 1980er-Jahren ein. Mit der 2016 erfolgten vollständigen Aufhebung des nationalsozialistischen Sittlichkeitsurteils durch das Landesgericht für Strafsachen in Wien wurde hierfür ein wichtiger Meilenstein gesetzt.

Es war Strategie der Nationalsozialisten, die politischen Gegner zu Kriminellen zu machen. Zitat Goebbels über die Priester: „Nicht Martyrer, sondern Verbrecher machen wir aus ihnen.“¹⁹ Helmut Wagner beurteilte in seiner umfassenden Biographie von Johann Gruber kritisch, wie wenig an einer Rehabilitierung Johann Grubers getan wurde. Er formulierte: „Nach 1945 wurde Dr. Johann Gruber ein drittes Mal Opfer. Niemand außerhalb oder innerhalb der Kirche war entschlossen genug, ihn vom Ruf eines ‚zweifelhaften‘ Charakters zu befreien und ihn ... zu rehabilitieren bzw. zu rezipieren.“²⁰ Das Landesgericht für Strafsachen in Wien kam im Jänner 2016 zur Ansicht, dass das Urteil in seiner Gesamtheit typisch nationalsozialistisches Unrecht zum Ausdruck bringe, um das nationalsozialistische Unrechtsregime durchzusetzen. Damit ist dieses Urteil juristisch aufgehoben und der Verurteilte juristisch rehabilitiert.

Die Aufhebung dieses Urteils hat zudem in Bezug auf Johann Gruber selbst einen hohen Symbolgehalt: Johann Gruber hat mit unbeschreiblicher Akribie und Vehemenz gegen dieses Urteil der nationalsozialistischen Judikatur angekämpft. Er legte in einer Vielzahl an Berufungen und

¹⁹ Zitiert nach: Heinz Hürten, Verfolgung, Widerstand und Zeugnis – Kirche im Nationalsozialismus, Mainz 1987, 46ff.

²⁰ Helmut Wagner, Dr. Johann Gruber. Priester – Lehrer – Patriot (1889-1944). Nonkonformität und ihre Folgen in der Zeit des Nationalsozialismus, Linz 2011. 405.

Eingaben umfassend seine Sicht der Dinge dar, um aufzuzeigen, dass er die „angelasteten Verfehlungen nicht begangen habe“²¹ und er Opfer einer Verleumdung geworden war. So schloss er nach 14 Monaten Haft und mehrmaligen Eingaben an die Gerichte in seiner letzten Eingabe an den Vorsitzenden des Linzer Landgerichts – in einem aus heutiger Sicht sinnlos scheinenden Kampf gegen das NS-Justizsystem – mit den Worten „Bitte um Rechtsauskunft, warum bisher keine Erledigung erfolgte; beabsichtige neue Eingabe“²². Zu dieser Eingabe ist es nicht mehr gekommen. 77 Jahre später ist ihm nun Recht gegeben worden. Sein juristischer Kampf um Gerechtigkeit war somit nicht erfolglos – er hat ihn posthum gewonnen.

Johann Gruber ist für Menschenrecht und Menschenwürde eingetreten in einer Zeit, in der das Recht gebeugt wurde, in Zeiten, in denen Menschenrechte durch das Recht des Stärkeren ersetzt wurden, in denen Mord, Einschüchterung, Deportation, Internierung und Ausmerzungen von Behinderten, sozial Minderwertigen, Juden und minderwertigen Rassen zum Alltagsgeschäft gehörten. Der nationalsozialistische Staat hatte den Rechtsstaat fundamental pervertiert. Der Staat und das organisierte Verbrechen waren identisch geworden. Ein Staat, der nicht durch Gerechtigkeit definiert wäre, wäre nur eine große Räuberbande (Augustinus)²³. Die Urteilsaufhebung von Johann Gruber lädt zum Nachdenken über die Bedeutung des Rechts für die Humanität, des Rechtsstaates für ein friedliches Zusammenleben und für das Gemeinwohl. Natürlich kann der Buchstabe des Gesetzes töten. Die Zuspitzung des Rechts kann zum größten Unrecht werden. *Summum ius – summa iniuria!* Aber das Gegenteil von Recht ist nicht die Freiheit und die Liebe, sondern das Unrecht, die Barbarei, die Willkür und die Unterdrückung. Kommunikation und Kooperation im Hinblick auf Gerechtigkeit müssen in einer Sackgasse enden, wenn es nur noch parteiische Standpunkte gibt und damit Lösungen von Unrecht eo ipso neues Unrecht bringen. Der Preis dieser Skepsis ist die Auflösung jeder belangvollen Form von Gerechtigkeit. Die Frage nach Recht und Unrecht wird in der Folge ähnlich der Frage nach dem Wetter eine Position des Geschmacks. Die Unterscheidung zwischen Humanität und Barbarei, zwischen sittlichen Prinzipien und verbrecherischen Grundsätzen liegt dann auf der Ebene der bloßen Emotion oder des Durchsetzungsvermögens.²⁴ Es wäre fatal, wenn Recht zu bekommen zu einer Frage der Macht und des Geldes verkommen würde. Rechtskultur und Rechtsstaatlichkeit sind eine Zukunftsfrage für unsere Gesellschaft

Alfred Maleta (1909-1990)²⁵

Er war Mitglied der K.Ö.St.V. Nibelungia 1901 Linz im MKV und K.Ö.H.V. Carolina Graz im ÖCV (Couleurname Baldur). Im Jahr 1934 wurde er erster Sekretär der Arbeiterkammer Oberösterreich. Er war sowohl in der Arbeitnehmervertretung als auch in der Vaterländischen Front tätig. In Linz wird Maleta am 13.3. 1938 verhaftet. Pikanterweise ist der Anführer des Verhaftungstrupps sein Cartellbruder, der nachmalige Gaupresseleiter Dr. Anton Fellner (Senior der Norica als Maleta Senior der Carolina war). Maleta kommt mit dem dritten Österreichertransport nach Dachau und später nach Flössenbürg, wo er bis November 1940

²¹ zit. n. Wagner, 247.

²² zit. n. Wagner, 248.

²³ „Remota itaque iustitia quid sunt regna nisi magna latrocinia?“ (Augustinus, De civitate Dei IV,4: CCL 47,102)

²⁴ Vgl. Georg F. W. Hegel, Grundlinien der Philosophie des Rechts (WW 7, ed. Glockner) 19–37.

²⁵ Farbe tragen – Farbe bekennen. katholische Korporierte in Widerstand und Verfolgung – 1938 bis 1945, Wien 1988, 252.

in Schutzhaft bleibt. Am 12.11.1940 wird er nach Graz entlassen und wird bald zur Wehrmacht einbezogen. Bereits während der Gefangenschaft soll Maleta gemeinsam mit seinen Leidensgenossen Leopold Figl und Alfons Gorbach für die Zeit nach dem Krieg die Gründung der Österreichischen Volkspartei geplant haben. 1949 war er führend an der Oberweiser Konferenz beteiligt; einem Versuch, ehemals führende Nationalsozialisten für die Volkspartei zu gewinnen.

In seiner Autobiographie schreibt Maleta über einen „Festkommers“ im KZ Dachau: „18. August 1938. Wir waren fünf Carolinen, und zwar Josef Aigner jun., Anton Mörl, Walter Nestor, Friedrich Funder und meine Wenigkeit. Die gleichfalls verhafteten Bundesbrüder Karl M. Stepan und Alfons Gorbach waren nicht in unserer Mitte, sondern in Sonderhaft im Bunker. Wir fünf hatten schon Tage vorher getuschelt und die Idee geboren, dass wir in der Kantine – da der kommentmäßige Stoff Bier fehlte – mit dem Ersatzkaffee einen Festkommers abhalten und einen Salamander reiben würden. So geschah es auch! Wir besetzten einen Tisch so, dass sich niemand anderer zu uns gesellen konnte. Ich selbst kommandierte den festkommers im Flüsterton: *Silentium, commercium incipit!* Mit gesenktem Blick und kaum bemerkbaren Bewegungen rührten wir mit den Kaffeetassen auf den Tellerchen, während ich hauchte: *Ad exercitium salamandris ad honorem matris nostrae Carolinae. Vivat, crescat, floreat Carolina! Vivat patria nostra Austria! Ad multos annos! ...* und dann *Commercium ex. ...* Ein Festkommers in der Hölle von Dachau! Wir leisteten uns sogar einen Festbummel auf der Lagerstraße.“²⁶

Josef Haan Greiner²⁷

Geboren 28.01.1903 in Asten bei Linz, besuchte das Gymnasium auf der Spittelwiese in Linz. In dieser Zeit wird er bei der Nibelungia rezipiert. Nach der Matura einige Zeit Jus-Studium in Wien, anschließend Bankbeamter bei der OÖ-Volkskredit. 1933 wird er Funktionär der Vaterländischen Front, u.a. geschäftsführender Landessekretär. Er hatte zunächst ein eher positives Verhältnis zu Nationalsozialisten. Die Hauptgegner sind 1934 noch die Sozialdemokraten, die „roten Blutegel“. Auch Antisemitismus ist ihm nicht fremd, so in einem Beitrag in der Steyrer Zeitung. Josef Haan-Greiner schreibt aus eigener Erfahrung: „In manchen Gemeinden waren sie (die Nationalsozialisten) zu positiver Mitarbeit zu haben. Die Vertreter dieser Partei waren zu dieser Zeit zumeist ehrliche und achtbare Männer, mit einem aner kennenswerten Idealismus.“ Berührungsängste zur Judenhetze der Braunhemden sind nicht vorhanden: „Das typische Kennzeichen der Partei war der ausgeprägte Antisemitismus, der in Oesterreich nichts Neues war und lange vorher schon von Wolff, Schönerer und Dr. Lueger gepredigt wurde. Der Oesterreicher weiß, daß ein gesunder Antisemitismus notwendig ist und nur eine gerechte Notwehr darstellt, er weiß aber auch aus Erfahrung, daß zwischen Ruf nach Antisemitismus und dessen praktischer Durchführung ein himmelhoher Unterschied ist. Der übermäßige Einfluß des Judentums auf die Wirtschaft der ganzen Welt kann nicht von einem Volk allein bekämpft werden.“²⁸

Im März 1938 Verhaftung und am 24.5.1938 wurde Haan-Greiner für ein Jahr nach Dachau überstellt, dann Anstellung bei einer Linzer Bau firma und von dieser später mit einem Auftrag

²⁶ Alfred Maleta, *Bewältigte Vergangenheit. Österreich 1932-1945*, Graz 1981, 213f.

²⁷ *Farbe tragen – Farbe bekennen. katholische Korporierte in Widerstand und Verfolgung – 1938 bis 1945*, Wien 1988, 190.

²⁸ Hannes Fehringer, „Befreiung von roten Blutegeln“, in: *OÖNachrichten* 11. Februar 2014.

in Krakau betraut. In Krakau wird Haan-Greiner im Jänner 1945 von der Gestapo verhaftet und nach Auschwitz gebracht. Als Todesdatum wird der 31.01.1945 in Auschwitz angegeben.

Adalbert Pilat²⁹

Geboren am 9. April 1899 in Linz, war bereits während des Ersten Weltkrieges Mitglied der Alemannia Linz. Gemeinsam mit Mitgliedern der Linzer Verbindungen Nibelungia und Frankonia gründet Pilat eine Pennalverbindung Falkenstein, die sich am 18.10.1924 zur heutigen MKV Verbindung Siegfriedia wandelt (Coleurname Perkeo). Beruflich kommt er über den Heimatschutz zur Vaterländischen Front, der er hauptberuflich angehört und als deren Repräsentant er 1938 von den Nazis verhaftet und mit dem ersten Transport nach Dachau gebracht wird. Er wird am 14.5.1945 für tot erklärt. – In der Personendatei des KZ Dachau wird Pilat als Nr. 25366 geführt, als Einlieferungsdatum wird der 12. Mai 1941 angegeben, als Todesdatum der 17. Mai 1945.

Adam – Mensch, wo bist du?³⁰

Angesichts des unfassbaren Leids fragen wir uns, warum Gott so etwas zugelassen hat: „Wo warst Du, Gott? Wo warst Du, als Frauen und Kinder, alte und junge Leute ermordet und in die Todeskammern geschickt wurden?“ Letztlich richtet sich diese Frage an uns selbst: „Wo war der Mensch – und wo die Menschlichkeit –, als unseren Brüdern und Schwestern so Furchtbares zugefügt wurde?“ Genau so stellt sich uns heute die Frage: „Wo bin ich, wenn vor meinen Augen großes Unrecht geschieht?“ „Wo bist du?“ (Gen 3,9) – das ist die Urfrage Gottes an den Menschen und an seine Gleichgültigkeit. Als Gott in dieser biblischen Erzählung Kain nach seinem Bruder Abel fragte, entgegnete Kain: „Ich weiß es nicht. Bin ich der Hüter meines Bruders?“ (Gen 4,9) Die Botschaft der jüdischen und der christlichen Bibel mutet uns zu, dass wir einander aufgetragen, einander Patron sind, füreinander sorgen, Verantwortung tragen, einander Hüter und Hirten sind. Die Bibel traut uns zu, dass wir Freunde und Anwälte des Lebens sind, dass wir Lebensräume schaffen, in denen in die Enge getriebene Menschen Ja zum Leben sagen können.

Verachtung und Hass

Die absurde Ideologie des Nationalsozialismus, der so viele verfielen, kam nicht von ungefähr: Die absurde Ideologie des Nationalsozialismus kam nicht von ungefähr; sie baute auf einem verbreiteten Weltbild auf, das an die Stelle der Überzeugung von der gleichen Würde aller Menschen auf Grund ihrer Gottebenbildlichkeit rassistische, antisemitische, nationalistische und völkische Fantasien gesetzt hatte. Jules Isaac beschäftigte sich in seinen Werken „Jésus et Israël“ (Paris, 1946)³¹ und „L'enseignement du mépris“ (Paris 1962) sich intensiv mit dem

²⁹ Farbe tragen – Farbe bekennen. Katholische Korporierte in Widerstand und Verfolgung – 1938 bis 1945, Wien 1988, 284.

³⁰ Abraham Joschua Heschel, Der Mensch fragt nach Gott. Untersuchungen zum Gebet und zur Symbolik, Neukirchen – Vluyn ⁴1999, 74; vgl. Bernhard Dolna, An die Gegenwart Gottes preisgegeben. Abraham Joschua Heschel – Leben und Werk, Mainz 2001, 281. Theodor Haecker, Tag- und Nachtbücher 1933–1945 (WW in fünf Bänden Bd. 2, hg. von Heinrich Siefken, Brenner-Studien 9), Innsbruck 1989.

³¹ Dt. Jules Isaac, Jesus und Israel, Wien/Zürich 1968.

Verhältnis von Verachtung und Gewalt. Schrittweise rechtfertigt Verachtung Gewalt und dann den Krieg.

An der Wurzel von Terror und Barbarei stand nicht selten die Anmaßung absoluter Macht über Leben und Tod, stand die Verachtung des Menschen, die Verachtung von Traditionen, die im jüdischen Volk leben, von Behinderten und Zigeunern, die Verachtung von politischen Gegnern, die Verachtung der ‚anderen‘. Der zu einer Ersatzreligion entartete Nationalismus, der Antisemitismus und die für Hunderttausende existenzbedrohende Arbeitslosigkeit haben auch viele in Österreich in die Irre und vor 80 Jahren, im März 1938 zum „Anschluss“ an das nationalsozialistisch regierte Deutsche Reich geführt. Papst Pius XI. hatte ein Jahr davor in seiner Enzyklika „Mit brennender Sorge“³² vor den nationalsozialistischen „Machenschaften, die von Anfang an kein anderes Ziel kannten als den Vernichtungskampf“ und vor der „verderblichen“ nationalen Ideologie, der „noch verderblichere Praktiken auf dem Fuß zu folgen pflegen“ klar gewarnt, den Rassismus schärfstens verurteilt und die „Einheit des Menschengeschlechtes“ beschworen. Leider haben die österreichischen Bischöfe – wie auch Politiker, Künstler und Wissenschaftler – nach der Besetzung Österreichs diese katastrophalen und menschenverachtenden Konsequenzen nicht deutlich benannt oder erkannt. Wir beklagen, dass damals, im März 1938, und in den sieben düsteren Jahren danach, die Christen – auch und gerade die Bischöfe – nicht stärker der Macht des Hasses, der Unmenschlichkeit und der Diktatur entgegengetreten sind.

Läuterung und Lernen

Der Blick zurück zeigt auch, dass Läuterung und Lernen aus der Geschichte möglich und notwendig sind. Statt auf Rache und Misstrauen setzten die politischen Verantwortlichen nach 1945 auf Recht und Kooperation. „Eine freie Kirche in einer freien Gesellschaft“ wurde zum Leitwort für das breite Wirken der katholischen Kirche in Österreich. Die Sozialpartnerschaft und der unbedingte Wille zum friedlichen Ausgleich unterschiedlicher Interessen sollten zum Markenzeichen Österreichs und seiner Erfolgsgeschichte in der Nachkriegszeit werden. Fundament dafür war und ist eine demokratische Ordnung auf Basis der Menschenrechte, wie sie 1948 von den Vereinten Nationen verbrieft und später in Form der Europäischen Menschenrechtskonvention in der österreichischen Verfassung verankert wurde. Als Antwort auf die zerstörerischen Kräfte eines überzogenen Nationalismus versteht sich die Europäische Union, der Österreich seit 1995 als aktives Mitglied angehört. Ihre Mission ist und soll der Friede sein, auf diesem Kontinent und weltweit.

Es wäre viel für die Zukunft gelungen, wenn in diesem Gedenkjahr der mühsam errungene Wert von Menschenrechten, Demokratie und Gemeinwohl wieder so bewusst werden, dass der Einsatz dafür angesichts immer wieder vorhandener Gefährdungen stärker ist und bleibt. Es gilt das Wort des KZ-Überlebenden und Friedensnobelpreisträgers Elie Wiesel: „Erinnerung ist Hoffnung und Hoffnung ist Erinnerung.“

+ Manfred Scheuer
Bischof von Linz

³² Pius XI., Mit brennender Sorge. Deutschsprachiger Originaltext auf der Internetseite des Vatikans.

Literatur

- Farbe tragen – Farbe bekennen. Katholische Korporierte in Widerstand und Verfolgung – 1938 bis 1945, Wien 1988.
- Gansinger Gottfried (Hg.) Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft. Die Geschichte des Nationalsozialismus in Ried im Innkreis im Spiegel der zeitgeschichtlichen Aktivitäten (2002–2013). Eigenverlag, Ried im Innkreis 2014.
- Haecker Theodor, Tag- und Nachtbücher 1933-1945 (WW in fünf Bänden Bd. 2, hg. von Heinrich Siefken, Brenner-Studien 9), Innsbruck 1989.
- Hartmann Gerhard, Für Gott und Vaterland. Geschichte und Wirken des CV in Österreich, Kevelaer 2006.
- Heschel Abraham Joschua, Der Mensch fragt nach Gott. Untersuchungen zum Gebet und zur Symbolik, Neukirchen – Vluyn 1999.
- Hürten Heinz, Verfolgung, Widerstand und Zeugnis – Kirche im Nationalsozialismus, Mainz 1987.
- Isaac Jules, Jesus und Israel, Wien/Zürich 1968.
- Maleta Alfred, Bewältigte Vergangenheit. Österreich 1932–1945, Graz 1981.
- Münz Christoph, Der Welt ein Gedächtnis geben. Geschichtstheologisches Denken im Judentum nach Auschwitz, Gütersloh 1995.
- Neugebauer Wolfgang / Schwarz Peter, Stacheldraht, mit Tod geladen ... Der erste Österreichertransport in das KZ Dachau 1938. Hg. Von der Arbeitsgemeinschaft der KZ-Verbände und Widerstandskämpfer Österreichs, Wien 2008.
- Neuhäusler Johann, Wie war das im KZ Dachau? Ein Versuch, der Wahrheit näherzukommen. Kuratorium für Sühnemal KZ Dachau, München–Dillingen 1960.
- Pius XI., Mit brennender Sorge. Deutschsprachiger Originaltext auf der Internetseite des Vatikans.
- Stadler Karl, Österreich 1938–1945 im Spiegel der NS-Akten, Wien 1966.
- Widerstand und Verfolgung in Oberösterreich 1934 – 1945. Eine Dokumentation, 2 Bände, Hrsg. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes. Bearbeitung: Brigitte Galanda, Siegwald Ganglmair, Wolfgang Neugebauer, Wien 1982.
- Wagner Helmut, Dr. Johann Gruber. Priester – Lehrer – Patriot (1889–1944). Nonkonformität und ihre Folgen in der Zeit des Nationalsozialismus, Linz 2011.
- Zámečník Stanislav, Das war Dachau. Aus dem Tschechischen übersetzt von Peter Heumos und Gitta Grossmann, Frankfurt am Main 2007.
- Zuckmayer Carl, Als wär's ein Stück von mir. Horen der Freundschaft, Frankfurt a.M. 1966.
- Zweig Stephan, Die Welt von gestern. Erinnerungen eines Europäers, Frankfurt a.M. 1989.